

»Die deutsche Freiheit erdolcht«
Neue Studien zu Leben, Werk und
Rezeption August von Kotzebues



»Die deutsche Freiheit erdolcht«

Neue Studien zu Leben, Werk und
Rezeption August von Kotzebues

Herausgegeben von
Julia Bohnengel und Thomas Wortmann

Wehrhahn Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Universität Mannheim
und des Mannheimer Altertumsvereins von 1859.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Layout: Wehrhahn Verlag

Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISBN 978-3-86525-955-4

Inhaltsverzeichnis

Kotzebue wieder lesen. Vorwort IX

I. Der Dramatiker im europäischen Kontext

Anke Detken

»C'est partout comme chez nous.« Picards *Französische Kleinstädter*
und Kotzebues *Deutsche Kleinstädter* im Vergleich 3

Johannes Birgfeld

Zwischen Bearbeitung, Aneignung und Überschreibung, oder:
Regietheater *avant la lettre*? Überlegungen zu
August von Kotzebues »Aneignung« von Stücken Ludvig Holbergs 25

Irmtraud Hnilica

Vom bürgerlichen Trauerspiel zum Abolitionsdrama: Kotzebues *Negersklaven* 51

Thomas Wortmann

Spielplatz. Serialität und Kolonialismus in August von Kotzebues *La Peyrouse* 67

Julia Bohnengel

»Beiträge zur geselligen, harmlosen Freude«? Kotzebues
Laientheater-Almanach in der literarischen Fehde
um 1800 – Anmerkungen zum Entstehungskontext, zu den
französischen Vorbildern und der Rezeption auf der Mannheimer Bühne 89

Axel Schröter	
Kotzebues Musikverständnis und die Aufführungen seiner Bühnenwerke am Hof- und Nationaltheater Mannheim	121

II. Schriftstellerisches Engagement jenseits der Bühne

Max Graff	
Der »Liebe namenlose Leiden«	
Kotzebues frühe »romantische Gedichte« <i>Er und Sie</i> (1781)	145

Alexander Košenina	
Kotzebues launige Antworten auf die Gespenstermode der Romantik	179

Albert Meier	
Nasen-Martern. August von Kotzebue in und über Italien	193

III. Kotzebues Ermordung. Kontexte – Folgen – Rezeption

Sarah Pister	
Mannheim um 1800. Eine Stadt zwischen Niedergang und Aufbruch	209

Sylvia Schraut	
Liberale Projektionen. Das Feindbild Kotzebue und die Legitimation des politischen Mordes	225

Rolf Haaser

Karl Ludwig Sand und Wilhelm Martin Leberecht de Wette
in ihrer gemeinsamen Frontstellung gegen August von Kotzebue.
Bemerkungen anlässlich der Lektüre der Darmstädter Kotzebue-Akte 239

Wilhelm Kreuz

Zur Ideologie der radikalen Burschenschaften und des
Kotzebue-Attentäters Carl Ludwig Sand 263

Sandra Beck

Zwischen der Übermacht der Geschichte und der literarhistorischen
Korrektur der zeitgenössischen Unterhaltung. Der Fall Sand, der Fall Kotzebue 287

Hiram Kümper

Dummheit oder Ruhmestat? Kotzebue und der Student Sand
in der Deutung deutscher Schulbücher des langen 19. Jahrhunderts 315

Hermann Wiegand

Sand und Kotzebue in belletristischer Literatur des 20. Jahrhunderts 331

IV. Anhang

Johann Michael Voltz [?]: Graphik-Zyklus
über die Ermordung des August von Kotzebue (1820) 359

Julia Bohnengel und Axel Schröter: Übersicht über die am Mannheimer
Nationaltheater gespielten Stücke Kotzebues 1788–1832 365

Maximilian Joseph Pozzi: Totenmaske des August von Kotzebue 378

Kotzebue wieder lesen. Vorwort

August von Kotzebue war ein ausgesprochen streitlustiger Autor.¹ Im Zuge einer dieser Auseinandersetzungen geriet er 1817 so sehr ins Visier der im universitären Umfeld organisierten Nationalliberalen, dass er es für angezeigt hielt, Weimar zu verlassen und eine Weile in Distanz zur nahegelegenen Universitätsstadt Jena zu gehen.² Die Wahl des neuen Aufenthaltsortes fiel auf den Südwesten Deutschlands, über den Kotzebue im Reisebericht zu seinem zweiten Parisaufenthalt 1803 notiert hatte:

Wenn ein Unglücklicher mich fragte, wo er leben müsse, um dem lauernenden Kummer dann und wann eine Stunde zu entrücken, nenne ich ihm Heidelberg; und wenn ein Glücklicher mich fragt, welchen Ort er wählen solle, um jede Freude des Lebens frisch zu kränzen, so nenne ich ihm abermals Heidelberg. Romantische Lage, milde Luft, biedre Menschen, Zwanglosigkeit, bequeme Wohnungen, Wohlfeilheit: welche Vortheile!³

Dass es schließlich nicht Heidelberg wurde, sondern das benachbarte, stille Mannheim, dafür gab es auch 1803 schon Argumente, denn als »größten« Vorteil Heidelbergs sieht Kotzebue in seinem Reisebericht die Nachbarschaft zu »so mancher schönen angenehmen Stadt«, darunter das »in einem halben, höchstens in einem ganzen Tag« zu erreichende »Manheim [sic]«, in dem man sich »im Theater [...] erlustigen«⁴ könne. Dass es in Mannheim mit dem Nationaltheater ein renommiertes, Kotzebues Dramen gegenüber seit jeher aufgeschlossenes Haus gab, mag tatsächlich ein Grund dafür gewesen sein, dass sich der Autor für die Quadratestadt entschied. Seine Wohnung bezog er jedenfalls in dessen unmittelbarer Nähe. Für Mannheim gesprochen hat aber insbesondere, dass es hier im Gegensatz zu Heidelberg *keine* Universität gab und Kotzebue die Gefahr von Konflikten mit Burschenschaften eher gering einschätzte.

- 1 Vgl. zu Kotzebues Lust an der Auseinandersetzung bzw. zum Streit als zeitgenössisches Mittel der Selbstinszenierung und der Positionierung auf dem literarischen Markt: Christoph Jürgensen: *Federkrieger. Autorschaft im Zeichen der Befreiungskriege*. Stuttgart: Metzler 2018, S. 149–156 sowie Pierre Mattern: »Kotzebue's Allgewalt«. *Literarische Fehde und politisches Attentat*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2011.
- 2 Vgl. für einen knappen biographischen Überblick zu Kotzebue: Axel Schröter: *August von Kotzebue. Erfolgsautor zwischen Aufklärung, Klassik und Frühromantik*. Weimar: Weimarer Verlagsgesellschaft 2011.
- 3 August von Kotzebue: *Erinnerungen aus Paris im Jahre 1804*. Dritte, vermehrte Auflage in zwei Bänden. Bd. 1. In: Ders.: *Ausgewählte prosaische Schriften*. 40. Band, Wien: Verlag von Ignaz Klang 1843, S. 9–234, hier S. 20.
- 4 Ebd.

Doch die Mannheimer Stille und Sicherheit waren trügerisch. Am 23. März 1819 setzte Carl Ludwig Sand⁵ dem Leben Kotzebues ein unvermitteltes Ende. Als eine »ironische Volte der ›großen Geschichte‹«⁶ bezeichnet Christoph Jürgensen den Umstand, dass Sand mit dem Attentat genau das Gegenteil dessen erreichte, was er wollte. Mit Kotzebue wurde auch »die deutsche Freiheit erdolcht«,⁷ das formulierten schon unmittelbar nach dem Mord die Zeitgenossen.⁸ Tatsächlich zeigte sich auch Metternich in einem Brief, den er exakt vier Wochen nach dem Attentat an Friedrich von Gentz schrieb, erfreut darüber, dass »der vortreffliche Sand« ihm »auf Unkosten des armen Kotzebue« einen Anlass geliefert habe, den »Universitätsunfug« zu beenden.⁹ Um dieses höchst ambivalente Ereignis als einen »Krystallisationspunkt«¹⁰ der deutschen Geschichte kreisen die Beiträge des Bandes. Einerseits. Andererseits nehmen sie den Schriftsteller Kotzebue in den Blick.

- 5 In der Literatur kursieren unterschiedliche Schreibweisen von Sands Vornamen. Zeitgenössisch ist »Carl« die prominentere, in der Rezeption setzte sich nach und nach »Karl« durch. Auf eine Vereinheitlichung innerhalb des Bandes wurde verzichtet, welche Schreibweise innerhalb eines Beitrages zur Anwendung kommt, haben die Autorinnen und Autoren jeweils selbst entschieden.
- 6 Jürgensen: Federkrieger, S. 181.
- 7 Prof. [Johann Friedrich?] Lehmann: Beleuchtung einiger Urtheile über Kotzebue's Ermordung. Bartenstein/Ostpreußen: Werner 1819, S. 34: »Auch diese Frage schließt sich hier noch an: wird die deutsche Freiheit Vortheile von dieser Ermordung haben? Es könnte seyn, daß zwar K. ihr nicht im Wege sey, aber daß eben S. ihre Gefahr bringe, und daß der gemordete, todte K. ihr eben so schade, als der lebendige K. Schon hat es Stimmen gegeben, welche dem S. nachriefen: eben du hast die deutsche Freiheit erdolcht.«
- 8 Vgl. dazu auch Jürgensen: Federkrieger. S. 181: »Hellsichtigeren Zeitgenossen als dem fanatisierten Sand war mehr oder minder sofort bewusst, welche Folgen die Ermordung des russischen Staatsdieners Kotzebue für die Burschenschaften im Speziellen und die Pressefreiheit im Allgemeinen haben würde. Der Publizist Hartwig Hundt beispielsweise konstatierte wenig mitfühlend: ›Die Ermordung Kotzebue's muß das Herz jedes Rechtlichen mit Unwillen, und tiefer Trauer erfüllen, nicht wegen des literarischen Verlustes, den unser Vaterland dadurch leidet, der wäre wohl zu verschmerzen; sondern wegen der unheilbringenden Folgerungen, welche leider, aus diesem Ereignisse gezogen werden.« Bei Hundt findet sich also schon 1819 in der Reflexion über die Folgen des Attentats die Abwertung des Schriftstellers Kotzebue, die in der Folge topisch werden wird.
- 9 Briefe von und an Friedrich von Gentz. Bd. 3. München, Berlin: Oldenbourg 1913, S. 408f., zitiert nach Jürgensen: Federkrieger, S. 181.
- 10 [Ludwig Börne:] Die Ermordung Kotzebue's. In: Literarisches Wochenblatt, Bd. 5, Nr. 12, Februar 1820, S. 93.

Aber der Reihe nach. Es gehört zu den Absonderlichkeiten literarischer Kanonbildung, dass man bei einem vergessenen Autor ausgerechnet den 200. Jahrestag seiner Ermordung als gleichsam willkommenen Anlass nutzt, um ihn überhaupt wieder in Erinnerung zu rufen. Nun ist August von Kotzebue allerdings nicht irgendein vergessener Schriftsteller der deutschen Literaturgeschichte. Erstaunlich ist in seinem Fall, dass aus dem beliebtesten, meist gespielten Dichter der Goethezeit¹¹ nur mehr eine literarhistorische Randnotiz geworden ist – und mithin *das* Beispiel für das Phänomen der Negativkanonisierung.¹² Wie erfolgreich diese Negativkanonisierung war, zeigt sich daran, dass man dem Schriftsteller Kotzebue heute in schulischen Curricula und universitären Leselisten nicht mehr begegnet. Die Texte des Autors, der zu Lebzeiten ein Massenpublikum begeisterte, sind ein spezialistisches Thema der Literaturwissenschaft. Das Publikum der Gegenwart hat nur wenig Chancen, mit Kotzebue in Berührung zu kommen: Die Zeiten, in denen man *Menschenhaft und Reue* im Theater sehen oder die *Deutschen Kleinstädter* als Reclam-Ausgabe erwerben konnte, sind lange vorbei.¹³ Zum Gegenstand wird Kotzebue dagegen in der Geschichtswissenschaft und im Geschichtsunterricht – allerdings geht es dabei selten um einen kultur- oder medienhistorischen Zugriff, bei dem Kotzebue als wirkmächtiger Akteur im kulturellen Feld seiner Zeit, also in seinen Funktionen als Herausgeber, Übersetzer und Autor, als Korrespondent und Theatermacher in den Blick kommen könnte. Im kulturellen Gedächtnis ist Kotzebue vielmehr nur noch als das Opfer jenes politisch folgenreichen Attentats präsent, das in den Mannheimer Quadraten erfolgte.

An diesem Missverhältnis setzen die Beiträge dieses interdisziplinär ausgerichteten Bandes an. Sie nehmen *beide* Kotzebues zum Thema, widmen sich einerseits Werk und Rezeption August Kotzebues: dem populären Autor, der nicht nur die Bühnen seiner Zeit beherrschte, sondern auch mit seinen anderen Schreibprojekten, etwa den Reiseberichten, ein großes Publikum fand. Kotze-

11 Dazu immer noch grundlegend: Doris Maurer: August von Kotzebue: Ursachen seines Erfolges. Konstante Elemente der unterhaltenden Dramatik. Bonn: Bouvier 1979.

12 Vgl. Simone Winko: Negativkanonisierung: August v. Kotzebue in der Literaturgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts. In: Renate von Heydebrand (Hrsg.): Kanon, Macht, Kultur. Theoretische, historische und soziale Aspekte ästhetischer Kanonbildung. Stuttgart: Metzler 1998, S. 341–364.

13 Verwiesen werden muss freilich darauf, dass ein Großteil von Kotzebues Texten heute online zur Verfügung steht, da viele der Sammelausgaben aus dem 19. Jahrhundert inzwischen digitalisiert wurden.

bue wird als Dramatiker im europäischen Kontext präsentiert, gefragt wird nach dem Rekurs seiner Texte auf Themen der Zeit wie den Kolonialismus und den Abolitionismus, rekonstruiert wird, wie der Autor sich im literarischen Feld um 1800 positionierte und welche Rolle die Musik bei den Aufführungen seiner Stücke spielte. In den Blick kommt andererseits aber auch das Anschlagsoffer Kotzebue und der Täter Carl Ludwig Sand, um erstens die nationalgeschichtlichen und ideologischen Kontexte des Attentats zu analysieren und zweitens nachzuzeichnen, wie Kotzebues Ermordung medial rezipiert wurde: in Kupferstichserien, mit Memorabilia, in Schulbüchern sowie in literarischen Texten unterschiedlicher Genres vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Analysiert wird, wie sich diese Rezeption im Laufe der Zeit entwickelt und verändert hat. Diese doppelte Perspektive verspricht, Verbindungslinien zwischen den beiden Kotzebues zu zeichnen und den Konnex von Literatur und Politik, der sich im ›Fall Kotzebue‹ besonders intrikat gestaltet, genauer zu analysieren.

Der Band liefert *neue* Studien zu August von Kotzebue. Dazu werden beispielsweise bisher unbekannte Archivmaterialien zu den Prozessen gegen Sand ausgewertet, theaterpraktische Rahmenbedingungen zur Aufführung der Stücke (etwa im Hinblick auf die Kombination von darstellendem Spiel und Musik) erschlossen und nach Kotzebues Bedeutung für das zeitgenössische Laienschauspiel gefragt. Das Nationaltheater Mannheim, auf dessen Bühne Kotzebues Dramen besonders populär waren,¹⁴ erhält dabei besondere Aufmerksamkeit, wie neben der nationalgeschichtlichen Einordnung die stadtgeschichtliche Kontextualisierung des Attentats und die Memorialkultur, die sich in der Folge in Mannheim entwickelte, einen Schwerpunkt des Bandes bildet. Neue Perspektiven werden aber ebenfalls auf den Schriftsteller Kotzebue erarbeitet. Seine Textproduktion wird im literarischen Feld seiner Zeit verortet, seine Dramen und Prosatexte werden in gattungs- und motivgeschichtlicher Hinsicht analysiert. Darüber hinaus werden einzelne Texte erstmals interpretatorisch erschlossen und neue Lektüren zu prominenten Kotzebue'schen Texten wie etwa den *Deutschen Kleinstädtern* entwickelt, denen sich die Forschung bereits gewidmet hat.

14 Vgl. Julia Bohnengel: »Wir werden noch ganz zu Kotzebue«. Zur Theaterpräsenz des erfolgreichsten Dramatikers der Goethezeit in Mannheim. In: Thomas Wortmann (Hrsg.): *Mannheimer Anfänge. Beiträge zu den Gründungsjahren des Nationaltheaters Mannheim 1777–1820*. Göttingen: Wallstein 2017, S. 169–196.

Der Verweis auf die vorliegende Forschungsliteratur ist von Bedeutung, denn dass es über zweihundert Jahre nach Kotzebues Tod überhaupt ›neue Studien zu Autor und Werk geben kann, liegt an den zahlreichen Vorarbeiten, an die inzwischen angeschlossen werden kann. Seit etwa fünfzehn Jahren haben sich die Literatur-, die Theater- und die Musikwissenschaft verstärkt dem Schriftsteller Kotzebue zugewandt, wie zahlreiche Publikationen eindrücklich zeigen. Viele der Beiträgerinnen und Beiträger des Bandes haben diese Wiederentdeckung mit ihren Arbeiten vorangetrieben, so dass man inzwischen von einem veritablen Forschungsdiskurs zu Kotzebue sprechen kann. Aber die Folgen der Negativkanonisierung sind so gravierend, dass diese Arbeit nicht eben einfach ist: Eine Gesamt- oder auch nur Auswahlgabe seiner bekanntesten Dramen ist auf dem deutschen Buchmarkt nicht lieferbar;¹⁵ eine textkritische Edition auch nur der wichtigsten Texte existiert nicht. Zwar sind im Wehrhahn-Verlag inzwischen zahlreiche Kotzebue-Texte mit ausführlichen Nachworten versehen und damit für Forschung und Lehre wieder greifbar. Größere Editionsprojekte wie beispielsweise Studienausgaben, in dessen Rahmen die Texte mit einem Stellenkommentar versehen und für heutige Leserinnen und Leser entschlüsselt werden, sucht man hingegen vergebens. Es gibt keine Institution, die die Forschungsaktivitäten zu Kotzebue bündelt und die Kontinuität der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Autor und Werk garantiert.¹⁶ Auch die umfangreiche Korrespondenz des Autors ist bibliographisch nicht vollständig erfasst, obwohl Kotzebues Netzwerk beeindruckend ist: Er stand mit vielen bekannten und unbekanntem Autorinnen und Autoren seiner Zeit in Kontakt, führte Briefwechsel mit zahlreichen Herrschenden und Künstlern innerhalb und außerhalb Deutschlands. Kotzebues Nachlass, der in Teilen noch vorhanden ist und in der Staatsbibliothek Berlin aufbewahrt wird, harret ebenfalls einer grundlegenden Aufarbeitung. Dabei wäre eine Erschließung des Nachlasses und eine (im besten Fall: digitale) Rekonstruktion der Kotzebue'schen Netzwerke nicht nur für theater- und literaturwissenschaftliche

15 Einen Überblick auf die Dramenproduktion liefert: Johannes Birgfeld, Julia Bohnengel, Alexander Košenina (Hrsg.): *Kotzebues Dramen. Ein Lexikon*. Hannover: Wehrhahn 2011. Immer noch maßgeblich ist die inzwischen fünfzig Jahre alte Ausgabe: August von Kotzebue: *Schauspiele*. Hrsg. und kommentiert v. Jürg Mathes. Frankfurt/M.: Athenäum 1972.

16 Mit dem 260. Geburtstag von Kotzebue am 3. Mai 2021 wurde allerdings der Blog <https://kotzebue.hypotheses.org> initiiert.

Fragestellungen, sondern auch für die sozialhistorische und kultursoziologische Forschung ungemein interessant, um ein genaueres Bild des literarischen Feldes ›um 1800‹ zu erhalten.

Dass Kotzebues von der Literaturgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts mit solchem Eifer ausgeschlossen wurde, lag wohl daran, dass er mit seinen erfolgreichen, vorzüglich unterhaltenden, starke Emotionen hervorrufenden und moralisch ›freizügigen‹ Texten den Maßstäben einer nationalen Literaturgeschichtsschreibung entgegen stand, die sich an den Normen der ›hohen‹ Literatur, d.h. am Konzept der Autonomie-Ästhetik orientierte.¹⁷ Die Beiträgerinnen und Beiträge des vorliegenden Bandes teilen dagegen die Überzeugung, dass sich die Beschäftigung mit Kotzebue lohnt. Denn aus literarhistorischer und literatursoziologischer Sicht bedeutet die Auseinandersetzung mit der Literatur der Goethezeit *ohne* eine Berücksichtigung Kotzebues, Verzerrungen in Kauf zu nehmen. Um 1800 Dramen zu schreiben und die Bühnen der Zeit mit Texten zu versorgen, heißt nämlich, sich mit Kotzebue auseinanderzusetzen. Es heißt, sich zu Kotzebue zu verhalten: sich von ihm abzusetzen oder ihm zu folgen, ihn zu kopieren, seine Stoffe, Themen und Strategien zu adaptieren oder eben abzulehnen. Es bedeutet, auf den enormen Zuspruch zu reagieren, den seine Texte beim Publikum gefunden haben – und auf diese Weise auch den Geschmack des Publikums zu keinem geringen Anteil geprägt haben. Deshalb ist Kotzebues Werk – in seiner ganzen (auch publizistischen) Breite – nicht nur für die literaturwissenschaftliche Forschung zur Sattelzeit, sondern auch für die Beschäftigung mit Popularität von besonderem Interesse. Oder um es pointiert zu fassen: Sollte jemals eine Geschichte der Popularität für die deutschsprachige Literatur geschrieben werden, so müsste Kotzebue darin ein besonders prominentes Beispiel sein.

Ganz abgesehen von solchen Fragen zum Literatursystem um 1800 lohnt der Blick auf Kotzebues Werk sich aber auch um seiner selbst willen. Sicher: Unter den rund 230 überlieferten Dramen und den 45 Bänden Prosa gibt es – wie bei allen Autorinnen und Autoren – Gelungenes und weniger Gelungenes. Setzt man sich aber einmal intensiver mit dem Werk auseinander, so zeigt sich, dass seine Texte sind nicht nur in kulturhistorischer Perspektive interessant, nicht nur handwerklich gut gemacht und in dieser Hinsicht ein lohnenswerter

17 Vgl. dazu immer noch grundlegend: Jürgen Fohrmann: Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte. Entstehung und Scheitern einer nationalen Poesiegeschichtsschreibung zwischen Humanismus und Deutschem Kaiserreich. Stuttgart: Metzler 1989.

Johann Michael Voltz [?]: Graphik-Zyklus
über die Ermordung des August von Kotzebue (1820)



Julia Bohnengel und Axel Schröter

Übersicht über die am Mannheimer Nationaltheater gespielten Stücke Kotzebues 1788–1832¹

1. In der alphabetischen Reihenfolge der Titel

Nr.	Titel	Nachgewiesene Ver- tonungen (in Mannheim vermutlich oder sicher verwendete wurden kursiviert)	Gattungshinweise	A/ OA*	Auf- füh- rungen nach Walter	Auffüh- rungen nach Fam- bach	Gesamt	UA
					1779– 1803	1804– 1832		
1	Alfred	Franz von Marinelli (1817); Karl Leopold Reinecke (1818); <i>Peter Ritter</i> (1820); Josef Wolfram (1825)	Oper in 3 Akten	OA		1	1	x
2	Der alte Leibkutscher Peter des Dritten		Eine wahre Anekdote		1		1	
3	Die alten Liebschaften [vgl. auch die Komische Oper <i>Der hohle Baum</i>]		Lustspiel in 1 Akt	A		3	3	
4	Der arme Poet		Schauspiel in 1 Akt	A		16	16	
5	Armuth und Edelsinn		Lustspiel in 3 Aufzügen			37	37	
6	Bayard		Schauspiel in 5 Akten			19	19	
7	Die beiden kleinen Auvergnaten	L[ouis]. Morange (Fambach, S. 293)	Drama in 1 Akt	A			12	
8	Die beyden Klingsberg		Lustspiel in 4 Akten				31	
9	Die Belagerung von Saragossa (Pachter Feldkümmels Hoch- zeitstag)		Lustspiel in 4 Akten			5	5	
10	Bela's Flucht	Josef Ruzitska (1822)	Schauspiel in 2 Akten			1	1	
11	Die Bestohlenen		Lustspiel in 1 Akt	A		1	1	
12	Der Besuch oder die Sucht zu glänzen		Lustspiel in 4 Akten				14	
13	Blind geladen		Lustspiel in 1 Akt	A		10	10	

¹ Basierend auf den Repertorien von Friedrich Walter (Archiv und Bibliothek des Grossh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim 1779–1839. Leipzig: Hirzel 1899, Bd. 2) und Oscar Fambach (Das Repertorium des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim 1804–1832. Bonn: Bouvier 1980). Von Axel Schröter ergänzt um Hinweise auf nachgewiesene Vertonungen/Schauspielmusiken und von Julia Bohnengel um Gattungshinweise und den Erscheinungsort in den Almanachen.